

# Ludwig Christof Meffle

## Stein- und Bildhauer in Bretten

*Herbert Lohrer*

Vor der Kapelle auf dem Adelberg in Bretten-Neibsheim steht ein Hochkreuz aus dem Jahre 1885. Auf beiden Seitenfronten des Sockels hat sich der Handwerker verewigt: „Ludwig Meffle, Stein- und Bildhauer in Bretten“. Das war der Anlass, nach weiteren Arbeiten dieses Steinbearbeiters zu suchen.

Mit der Einführung der Gewerbefreiheit in Baden im Jahre 1862 wurden die Zünfte aufgelöst. Für die Gründung eines Gewerbebetriebes war keine Meisterprüfung mehr nötig<sup>1</sup> und wohl auch nicht möglich, da die privatrechtlichen Innungen in Großstädten erst um 1885 gegründet wurden. Ludwig Meffle hat sich in Rechnungen und Zeitungsanzeigen<sup>2</sup> nie als Meister bezeichnet.

Der von der Großherzoglichen Landesgewerbebehörde eingerichtete Ausschuss zur Veranstaltung von Lehrlingsprüfungen veröffentlichte 1883 eine Lehrlingsprüfungsordnung, die jedoch nur eine Empfehlung darstellte. Steinhauer hatten nach dem 1. Lehrjahr einen Würfel von 1 Fuß aus Sand- oder Kalkstein zu behauen<sup>3</sup>.

Ein Stück Säulenschaft von 70 cm Länge und 25 cm Durchmesser musste nach dem 2. Lehrjahr aus Sandstein behauen werden.

Nach dem 3. Lehrjahr war eine Zeichnung einer runden Wendeltreppe anzufertigen und eine Stufe aus Gips oder Sandstein in 1/10 natürlicher Größe herzustellen<sup>4</sup>.

In den Gewerbebeanmeldungen der Stadt Bretten ist die Eröffnung des Betriebes von Ludwig Meffle im August 1886 verzeichnet, also 1 Jahr nach der Fertigung des Hochkreuzes in Neibsheim.

Seinen Rechnungen<sup>5</sup> entnehmen wir jedoch die Gründung im Jahr 1858. Es ist anzunehmen, dass der Vater, Johann Georg Meffle, seinen Steinhauerbetrieb 1858 in Großvillars eröffnete<sup>6</sup>. Ludwig Meffle betrieb auch einen von der Stadt Knittlingen gepachteten Steinbruch an der Steige Richtung Maulbronn<sup>7</sup>.

Bei der Berufsgenossenschaft wurde der Betrieb am 10. 9. 1886 bis zum 31. 12. 1892 unter dem Namen Meffle & Silber eingetragen<sup>8</sup>. Ab 1893 war Ludwig Meffle alleiniger Inhaber.

Die Tätigkeit der Steinhauerbetriebe war breit gefächert. Sie fertigten aus Natursteinen Fenster- und Türgewände, Treppen, Brunnen, Viehtröge, Grabmale, Ehrenmale und Wegkreuze, ab etwa 1890 umfangreiche Natursteinarbeiten für die Fassaden der „Gründerzeitvillen“, die teilweise heute noch das Stadtbild bereichern. Aus heutiger Sicht waren die Jahre zwischen 1890 und 1905 wohl goldene Zeiten für diesen Beruf. Es ist erfreulich, dass relativ viele Arbeiten von Ludwig Meffle in Bretten bis heute erhalten blieben. Die Werkstatt befand sich anscheinend in der Hohkreuzstraße 2, Wohnhaus und Hintergebäude sind noch vorhanden. Mehrere nach Osten gelegene Grundstücke waren offensichtlich im Besitz der Familien Meffle. Die nachfolgend beschriebenen Werke sind nach Sachgebieten geordnet:

Wie schon erwähnt, war Meffle in der Zeit der Gewerbefreiheit tätig, er konnte deshalb auch ganze Häuser im Rohbau erstellen. Bei der „Südwestlichen Baugewerbs-Berufsgenossenschaft“ Straßburg, Sektion II Karlsruhe meldete er am 1. 2. 1896 auch Maurerarbeiten an.

In der Weißhoferstraße in Bretten stehen 3 Wohngebäude, die Meffle auf eigene Rechnung mit großen Anteilen an gelben Sandsteinen erbaut und bewohnt hat. Das älteste Haus, Weißhoferstraße 75, ist eine repräsentative „Gründerzeitvilla“ mit Balkon, Friesen, Fenstergewänden etc. aus gelbem Sandstein. Das Sichtmauerwerk besteht aus rötlichen, glasierten Backsteinen. An der Westfront ist ein Sandstein mit dem Erbauungsjahr 1894 eingemauert. Dieses Gebäude wurde 1896 verkauft.

Das mit dem Westgiebel direkt angebaute Haus Weißhoferstraße 77 wurde 1898 im gleichen Stil erbaut. An der Ostseite ist im 1. Obergeschoss ein Sandstein mit der Inschrift „Ludwig Meffle“ eingelassen. Die repräsentative Front zur Straße wird durch einen Eckrisalit mit dem seitlich angegliederten Balkon geprägt.

1908 wurde diese Villa verkauft.

Auf der gegenüber liegenden Seite der Weißhoferstraße, Nummer 84, wurde 1903 ein dreigeschossiges Wohnhaus erstellt. Die Straßenfront besteht aus glatt behauenen gelben Sandsteinen mit einem über zwei Geschosse reichenden Erker. Unterhalb des Erkerfensters im ersten Obergeschoss fällt ein Relief mit den Initialen L und M auf, in den Formen des Jugendstiles gestaltet. Der Schluss liegt nahe, dass es sich um die Anfangsbuchstaben des Namens Ludwig Meffle handelt. Die Fläche zwischen den Fenstern des ersten und zweiten Obergeschosses wurde mit einem neugotischen Blendmaßwerk ausgeführt. Die übrigen drei Hausfronten sind mit rohbehauenen Sandsteinen gemauert, der Sockel auf der Südseite und der unteren Westfront besteht aus Buckelquadern. Die ursprüngliche Haustüre, in den Formen des Jugendstiles hergestellt<sup>9</sup>, wurde im Jahre 2000 durch eine Türe mit zeitgemäßer Isolierung ersetzt.

Ludwig Meffle verkaufte dieses Gebäude im Jahre 1910. Erfreulich ist, dass alle drei Häuser weitgehend in originalem Zustand belassen wurden und das Stadtbild prägen.



*Die beiden Häuser Weißhoferstraße 75 und 77.*

*Das Kriegerdenkmal in Menzingen.*

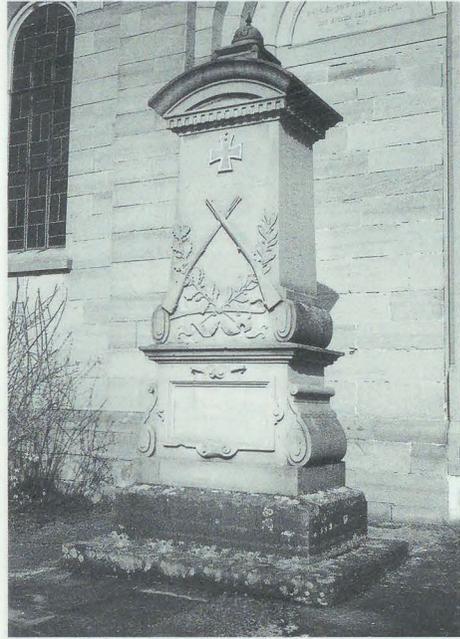
In seiner Werkstatt am Beginn der Hohkreuzstraße (das Haus Nummer 2 ist vermutlich sein Elternhaus) wurde ein breites Spektrum von Steinhauerarbeiten gefertigt. Die Vielzahl der heute noch vorhandenen Stücke legt die Vermutung nahe, dass es sich um einen mittelgroßen Handwerksbetrieb handelte. Im Baubereich erhielt er Aufträge für zwei repräsentative Gebäude: Am alten Rathaus am Marktplatz führte er die Steinhauerarbeiten zusammen mit zwei auswärtigen Betrieben aus.

1892 gründete Johann Schick einen Steinhauerbetrieb. Mit ihm zusammen arbeitete Meffle mit seinen Mitarbeitern am Melanchtonhaus aus rotem Sandstein (Einweihung 1903). Hervorzuheben sind hier die Vielzahl der Ornamente,

neugotisches Portal und Scheinportal, Maßwerfenster, Balkonbrüstung, das Kreuzrippengewölbe in der Gedächtnishalle und weitere anspruchsvolle Details. Leider lässt sich nicht mehr nachweisen, welche Teile von Meffle und welche von Schick hergestellt wurden<sup>10</sup>.

Zwei Kriegerdenkmale hat Ludwig Meffle geschaffen: In Kraichtal-Oberacker steht eines auf dem Friedhof (ursprünglich in der Ortsmitte) in Form eines Obelisken auf einem Sockel mit der Inschrift: „Den tapferen Kriegeren von 1870/71 gewidmet“. Im oberen Teil des Obelisken ist ein eisernes Kreuz eingehauen, darunter die Inschrift: „Gestiftet vom Militärverein Oberacker, unter Beihilfe der Gemeinde“. Seitlich sind die Namen der Kriegsteilnehmer verewigt.

Neben der evangelischen Kirche in Kraichtal-Menzingen erinnert ein Ehrenmal an die Krieger des deutsch-französischen Krieges 1870/71. Dieses reichgestaltete Denkmal mit einem Relief aus Eichenzweigen mit Blättern, ge-



*Der Brunnen in Gondelsheim.*



*Auf dem Judenfriedhof Bretten.*

kreuzten Gewehren, einem auf einem Kissen liegenden Helm als oberen Abschluss, enthält die Namen der Kriegsteilnehmer. Auf der Rückseite sind die Namen der Stifter aufgeführt.

In Gondelsheim steht an der Kreuzung Bretten/Helmsheim/Neibsheim der Friedrichsbrunnen zur Erinnerung an den Bau der Wasserversorgung 1903. Die Signatur weist ihn als Arbeit von Meffle aus. Der schlechte Brunnenstock ergießt auf der Vorderseite Wasser in eine kleine Gusschale, darüber befindet sich ein Relief aus Kupfer mit dem Kopf von Großherzog Friedrich, gestaltet von Siefertle. Auf der rechten Seite der Säule ist zu lesen: „Die hiesige Wasserleitung wurde erbaut im Jahre 1902 unter Leitung der Großherzoglichen Kulturinspektion Karlsruhe“.

Auf der linken Seite befindet sich folgende Inschrift: „Gründer der Wasserleitung: Geh. Reg. Rat Dr. Klemm, Bürgermeister K. Steinbach und die Gemeinderäte...“.

Von den Grabdenkmälern aus der Meffle'schen Werkstatt sind noch etwa 20 Exemplare erhalten.

Auf dem Friedhof in Bretten befindet sich das Grabmal des engagierten Wirtes, Stadtrates, Heimatkundlers und Sammlers Georg Wörner, aus schwarzem schwedischem Granit hergestellt. In Bretten-Bauerbach steht auf dem Friedhof das Grabmal des 1888 verstorbenen Pfarrers Josef Ulrich mit der Würdigung: „Wohltäter der Pfarrkirche“<sup>11</sup>. Das ist das Einzige aus deutschem Granit mit eingelassener weißer Marmorplatte mit Inschrift, bekrönt von einem neugotischen Kreuz aus gelbem Sandstein.

Der größte Teil der erhaltenen Grabsteine ist auf dem Judenfriedhof in Bretten zu sehen. Sie sind in der Regel im Stil des Historismus aus gelbem Sandstein gearbeitet, aber auch aus schwarzem Granit mit polierter Oberfläche. Fünf Grab-



*Hochkreuz auf dem Adelsberg.*

*Das 3. Bauerbacher Hochkreuz vor der Zerstörung durch den Orkan „Lothar“.*

steine fanden sich in dem außerhalb von Flehingen an einem Steilhang gelegenen jüdischen Friedhof mit der Signatur von Meffle.

Die nächste Warengruppe umfasst mehrere Hochkreuze in zwei Brettener Stadtteilen. Das eingangs erwähnte Hochkreuz vor der Kapelle auf dem Adelberg in Neibsheim wurde 1885 aus gelbem Sandstein errichtet. Die Vorderseite des Sockels trägt folgende Inschrift: „Gewidmet von Peter Kratzmeier u. d. Ehefrau Maria Anna, geb. Frank, 1885“.



Davorstehend auf der linken Seite des Sockels befindet sich der Spruch: „O, Ihr alle, die Ihr an diesem Wege vorüber geht, schaut und sehet, ob ein Schmerz seinem Schmerze gleicht“. Unten rechts steht die Signatur: „L. Meffle, Bildhauer, Bretten“. Auf der rechten Seite ist zu lesen: „Vater verzeih Ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“. Der Corpus Christi ist proportional gut gestaltet und eine solide handwerkliche Arbeit, geschaffen im Alter von 23 Jahren.

In Neibsheim steht noch ein zweites Hochkreuz von Meffle. In der Verlängerung der Straße „Neuer Weg“, etwa 200 Meter außerhalb des Ortes befindet sich ein Kreuz mit der Inschrift: „Gestiftet von Anna Schleicher 1902“. Die Christusfigur ist hier nicht aus Sandstein gehauen, sondern aus Porzellan oder Steingut geformt und vermutlich in Italien hergestellt<sup>12</sup>.

In Bauerbach gab es bis vor wenigen Jahren 3 Hochkreuze in gleicher Ausführung aus der Werkstatt Meffle. Am Ortseingang von der Bundesstraße her, steht ein Kreuzifix, gestiftet im Jahr 1897 von Leopold Rück und dessen Ehefrau Rosa, geb. Dezenter.

Die Christusskulptur wurde vor einigen Jahren mutwillig zerschlagen und durch eine Holzfigur ersetzt. Das Kreuz vor dem Haus Bürgerstraße 83 ist das einzige, das noch original erhalten ist. Es wurde von Leopold Liebhauser und Ehefrau Elisabeth, geb. Oster, gestiftet und im Jahr 1899 hergestellt.

Das 3. Bauerbacher Hochkreuz, von Ludwig Meffle geschaffen und von Klara Lohner gestiftet, stand wenige Meter nach dem Ortsausgang in Richtung Büchig etwa zehn Meter rechts der Straße. Am 26. 12. 1999 wurde es durch den Orkan „Lothar“ zerstört. Glücklicherweise kann die Christusfigur restauriert werden. Das Kreuz mit dem Sockel wird im Sommer 2001 wieder aufgestellt werden.

Es ist denkbar, dass im Raum Bretten noch weiter Zeugnisse von Meffles Tätigkeit existieren. Interessant wäre auch, wenn wir erfahren könnten, an welchen Wohngebäuden, insbesondere Villen, Ludwig Meffle zumindest die Steinhauerarbeiten ausführte.

Um 1900 war es offensichtlich auch üblich, dass in den Steinbrüchen die gebrochenen Steine fertig behauen wurden.

Nachforschungen an mehreren Gebäuden brachten keine Erkenntnis, die Suche nach Initialen oder dem Namen an unauffälligen Stellen blieb erfolglos.

1898 wird der profilierte Handwerker unter den Vertrauensmännern der „Südwestlichen Baugewerks- Berufsgenossenschaft“ in Straßburg, Sektion II in Karlsruhe, genannt<sup>13</sup>.

1911 wurde der Betrieb geschlossen.

Wenn man in Bretten die Gebäude aus dieser Zeit betrachtet, fällt auf, dass die Verwendung von Natursteinen wesentlich zurückging. Dies war offensichtlich nicht nur ein örtlicher, sondern ein allgemeiner Trend durch die Verwendung von „künstlich hergestellten“ Baustoffen und durch das Ende des Historismus<sup>14</sup>.

Ludwig Meffle verzog nach Preußen<sup>15</sup>, über seine weitere Tätigkeit ist nichts bekannt. Um 1920 fanden nach einer mündlichen Überlieferung viele Steinhauer Arbeit am mittleren Oberrhein, sowohl in Baden als auch im Elsass<sup>16</sup>. In der Ortenau gründete ein Steinhauer aus Unterderdingen einen Betrieb, den heute sein Enkel führt<sup>17</sup>. Auch im Handwerk wechseln gute und schlechte Zeiten einander ab, denn nichts ist beständiger als der Wandel.

Januar 2001

#### Anmerkungen:

1. Badische Gewerbeordnung vom 20. 9. 1862, Generallandesarchiv Karlsruhe, Signatur 237/12105–12114.
2. Rechnung, Stadtarchiv Bretten, Beilagen zur Stadtrechnung, Signatur R 518 Anzeiger, Brettener Wochenblatt 1899 Nr. 20 und Nr. 27.
3. Badische Gewerbezeitung, Karlsruhe 1883, 16. Band Nr. 3, Seite 221.
4. Wie Anm. 3.
5. Wie Anm. 2.
6. Rechnung vom 16. 8. 1875, Stadtarchiv Bretten, R 380
7. Grundbuchamt Knittlingen, Grundbuch 1063, Parzelle Nr. 1594. In der Parzelle wurden 3 oder 4 Steinbrüche betrieben, welcher von Meffle genutzt wurde, kann nach Ansicht des Bauamtes nicht festgestellt werden.
8. Mitgliederliste der Südwestlichen Baugewerbe – Berufsgenossenschaft Straßburg, Sektion II Karlsruhe, Archiv der Südwestdeutschen Bau – BG in Karlsruhe.
9. Nach einer Mitteilung der Eigentümerin wird die originale Haustür aufbewahrt.
10. Schrift zur Einweihung des Melanchthonhauses in Bretten, 1903, Archiv des Melanchthonvereins Bretten.
11. Frau Rosemarie Göpferich, Bretten-Bauerbach, danke ich für Mitteilung der Überlieferung, Pfarrer Ullrich habe den Hochaltar der Kirche aus seinem privaten Vermögen gestiftet
12. Herrn Kurt Wesch, Karlsruhe, Landesinnungsmeister des Steinmetzhandwerks Baden, danke ich für diese Mitteilung.
13. Brettener Wochenblatt 1898 Nr. 34
14. Karl Dettling, 700 Jahre Mühlbach, Seite 327, Niedergang und Not. Badische Landesbibliothek, Karlsruhe, Sign. Oo 1912.
15. Wie Anm. 8.
16. Wie Anm. 12.
17. Die Gründung erfolgte 1888 Durch Karl Meffle. Diese Mitteilung verdanke ich Herrn Egon Meffle, Schutterwald.